

# Der tägliche Überlebenskampf vor den Toren von Olten

Autor(en): **Luder, Katrin / Alagheband, Bähram**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **82 (2024)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1049583>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der tägliche Überlebenskampf vor den Toren von Olten

Katrin Luder (Text), Bähram Alagheband (Text, Fotos)

Auf den ersten Blick ist es ein eher lebensfeindlicher Ort: Kies, Steine, ein paar Büsche – und wenig grüne Flächen. Ideal für die ersten Fahrstunden oder um Kinder mit dem ferngesteuerten Auto ein paar Runden drehen zu lassen. Tatsächlich ist Olten Südwest ein Paradies für Tiere. Solche, die wir beim Vorbeigehen sehen und solche, für die Spaziergänger:innen etwas genauer hinschauen müssen – und dabei umso spannendere Geschichten entdecken können. Denn auf diesem Areal findet von Frühling bis Herbst ein täglicher Überlebenskampf statt.



Totenkopf-Schwebfliege: Eine häufige Schwebfliegenart, die auch in Gärten beobachtet werden kann

## Täuschungsmanöver

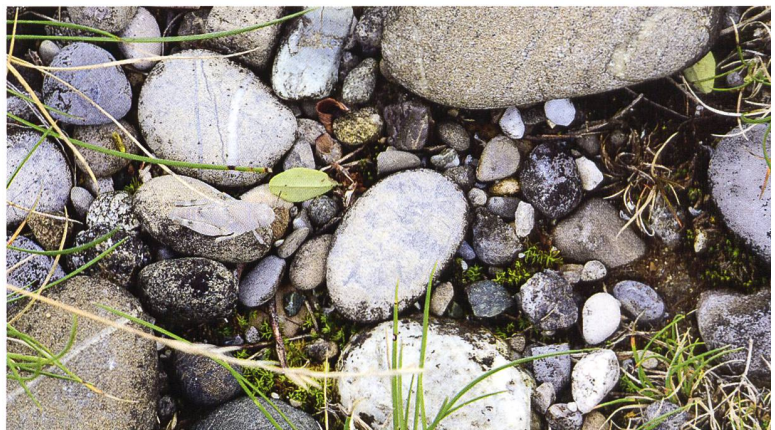
Zum Beispiel wimmelt es auf dem Areal von scheinbar gefährlichen Insekten, mit gelben und orangen Streifen, die nur darauf warten, zuzustechen. Viele von ihnen gaukeln uns und ihren Fressfeinden aber nur vor, gefährlich zu sein. Olten Südwest beherbergt nämlich eine Vielzahl von Schwebfliegen, deren Überlebensstrategie die Täuschung ist. Eine dieser Arten ist die Totenkopf-Schwebfliege. Mit gelben und schwarzen Streifen, verteilt über den ganzen Körper, ahmt sie perfekt eine Wespe nach – und hat so ihre Ruhe. Ihren Namen hat sie dank einer Zeichnung auf der Brustpartie, die an einen Totenkopf erinnert (oder an das Batman-Zeichen – Expert:innen sind sich da nicht immer einig). Noch weiter geht die Hornissen-Schwebfliege. Sie sieht nicht nur in Form und Grösse aus wie eine Hornisse, sie hört sich auch wie eine an. Setzt sie sich auf eine Blüte, ist ihr der Respekt sicher. Apropos Blüte: Schwebfliegen gehören wie Bienen oder Schmetterlinge zu den Bestäubern und sorgen dafür, dass viele Pflanzenarten weiter bestehen können.



Hornissen-Schwebfliege: Schwebfliegen gehören neben den Bienen zu den wichtigsten Bestäubern. Man findet sie daher oft auf Blüten bei der Nahrungsaufnahme.

## Versteckspiel

Eine andere Art der Täuschung hat die Sandschrecke auf Lager: Mit ihrer grau-braunen Zeichnung passt sie sich perfekt an den Untergrund aus Kies und Stein an. Dort ist die 1,5–3 Zentimeter grosse Heuschrecke nicht zu erkennen – ausser sie springt davon. Das tut sie aber nur im Notfall und selbst dann hat sie noch ein Ass im Ärmel. Der korrekte deutsche Name dieses Tieres lautet nämlich Blauflügelige Sandschrecke und ihre Flügel sind tatsächlich blau. Mit dieser im Tierreich nicht oft vorkommenden knalligen Farbe verwirrt sie mögliche Angreifer und kann sich in Sicherheit bringen. Diese Heuschrecke ist eine seltene Art in der Schweiz. Auf der Roten Liste des Bundesamtes für Umwelt wird sie als gefährdet eingestuft. Lebensräume wie in Olten Südwest sind für viele Tierarten rar geworden und damit umso wichtiger.



Blauflügelige Sandschrecke: Ein wahrer Tarnkünstler – nur auf der Flucht sind die blauen Flügel zu sehen.

## Jagd auf Honigbienen

Auf eine ganz andere Überlebensstrategie setzt der Bienenwolf – und zwar auf Angriff. Dieses Insekt gehört zu den Wespen und braucht Bienen, um zu überleben. Dafür setzt sich der Bienenwolf auf Pflanzenstängel und lauert auf Honigbienen. Diese Honigbienen attackiert das Bienenwolf-Weibchen, lähmt sie mit einem Stich und schleppt seine Beute im Flug zur Bruthöhle. Die hat es vorab in sandigem Untergrund gegraben und verstaut nun mehrere Bienen in seinem Höhlensystem. Diese Bienen dienen später den Bienenwolf-Larven als Nahrung. Wichtig zu wissen: Die Bienen leben noch, wenn sie von den Larven gefressen werden. Das hört sich brutal an, macht jedoch Sinn. So bleibt die Nahrung frisch. Wer einem Bienenwolf begegnet, muss keine Angst haben, sondern kann sich freuen: Das Tier ist für uns Menschen harmlos und Begegnungen mit einem Bienenwolf sind in der Schweiz selten geworden. Das Tier benötigt Standorte wie Olten Südwest.



Bienenwolf: Dieses Individuum ist in der typischen Lauereposition und wartet auf seine Beute – die Honigbiene.

## Gift im Gepäck

Eine nochmals andere Taktik zum Überleben wendet das Sechsfleck-Widderchen an. Auch dieser Schmetterling hält sich gerne auf karg bewachsenen Flächen auf und fällt durch seine schwarz-rote Zeichnung auf. Im Tierreich ist das eine klare Botschaft: «Fass mich nicht an, ich bin ungeniessbar.» Im Falle des Widderchens ist die Tragweite der Farbbotschaft sogar noch etwas grösser: Das Tier trägt ein Gift in sich, welches es bereits als Raupe aufgenommen hat. Beim Fressen von Hornklee nimmt das Sechsfleck-Widderchen als Raupe Giftstoffe auf, die ihr nichts anhaben können. Stattdessen produziert sie daraus cyanogene Giftsubstanzen, die ihr und später dem Schmetterling als Abwehr vor Fressfeinden dienen. Für einen erwachsenen Menschen sind die Tiere nur in grossen Mengen gefährlich. Dennoch: Anfassen wird sicherheitshalber nicht empfohlen. Was einst mit Kiesabbau und Bagger begann, hat sich in einen wertvollen Lebensraum vor den Toren der Stadt Olten verwandelt. Ein Mosaik aus verschiedenen kleinen Lebensräumen hat aus Olten Südwest ein kleines Paradies für Insekten mit Tümpeln, steinigen Flächen (sogenannten Ruderalflächen), Sträuchergruppen, Bäu-



Sechsfleck-Widderchen: Widderchen bevorzugen Blüten die rosa bis violett sind. Dabei ist das Sechsfleck-Widderchen jedoch nicht wählerisch.

men und Hecken gemacht. All das bietet ein Zuhause für Pflanzen und Tiere, einige davon sind sogar spezialisiert auf genau solch karge Orte. Dazu gehören nicht nur Insekten, sondern auch seltene Vögel wie der Flussregenpfeifer. Auch sehr seltene Vögel wie der Wiedehopf oder das Blaukehlchen wurden bereits auf dem Olten-Südwest-Areal gesichtet<sup>1</sup>. Auch Amphibien wie die Geburtshelferkröte oder die Kreuzkröte können nur in Gebieten wie diesen überleben.

## Die Autorin und der Autor

Katrin Luder und Bähram Alagheband sind als «Käfer & kundig» schweizweit unterwegs und erzählen an Vorträgen spannende Geschichten aus der Schweizer Insektenwelt. In ihren sogenannten Naturetainment-Shows kombinieren sie Wissen und Unterhaltung in abendfüllende Auftritte. Katrin Luder ist Biologin, Vorstandsmitglied des Ornithologischen Vereins Olten und Präsidentin des Vereins Artenförderung Schweiz. Bähram Alagheband ist Tierfilmer, Tierfotograf und Journalist beim Schweizer Fernsehen SRF. «Käfer & kundig» treten vor Vereinen, Firmen aber auch in Museen schweizweit auf: [www.kaeferundkundig.ch](http://www.kaeferundkundig.ch)

<sup>1</sup> Ornithologischer Verein Olten, «Hotspot der Biodiversität» [https://www.ovolten.ch/images/aktuell/osw\\_v2.pdf](https://www.ovolten.ch/images/aktuell/osw_v2.pdf)



Käfer & kundig: Katrin Luder und Bähram Alagheband unterwegs auf Insektensuche in Olten Südwest.